



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Hofmannsthal - Die Beiden

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



**Thema:****Transparente Interpretation des Gedichtes „Die Beiden“ von Hugo von Hofmannsthal****TMD: 25083****Kurzvorstellung des Materials:**

- Dieses Material präsentiert und interpretiert ein Gedicht, an dem sich Tendenzen des zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts erkennen lassen.
- Kunstvoll gestaltet und mit feinem Humor drückt das Gedicht aus, wie schwer es für zwei Menschen sein kann, zueinander zu finden, gerade wenn sie starke Gefühle füreinander hegen. Denn eine tiefe Unsicherheit in der Begegnung überwältigt sogar die Könnerschaft und ruiniert deren Eleganz, welche man im Alleingang noch besitzen mag.
- Die Interpretation selbst wird wiederum kommentiert. Das erleichtert einen Vergleich von eigenen Interpretationen mit der hier vorgestellten. Zudem lässt sich dadurch ihre Verfahrensweise leichter auf andere Gedichte übertragen.

Übersicht über die Teile:

- Der Text des Gedichtes
- Interpretation mit begleitendem Kommentar

Information zum Dokument:

- Ca. 7 Seiten, Größe ca. 160 Kbyte

Hugo von Hofmannsthal

Die Beiden

Sie trug den Becher in der Hand
 - Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -,
 So leicht und sicher war ihr Gang,
 Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

05 So leicht und fest war seine Hand:
 Er ritt auf einem jungen Pferde,
 Und mit nachlässiger Gebärde
 Erzwang er, dass es zitternd stand.

10 Jedoch, wenn er aus ihrer Hand
 Den leichten Becher nehmen sollte,
 So war es beiden allzu schwer:

Denn beide bebten sie so sehr,
 Dass keine Hand die andre fand
 Und dunkler Wein am Boden rollte.

Interpretation

Hugo von Hofmannsthals Gedicht „Die Beiden“ von 1896 besitzt die Form eines Sonetts, also vier Strophen – nämlich zwei Quartette, denen nach einem kräftigen Einschnitt zwei Terzette folgen – sowie einen pointierten Schluss. Die langen Pausen am Ende jeder Zeile unterstützen den eher nachdenklichen Ton dieser Gedichtform. Zu dem Formwillen eines Sonetts passen das Metrum, nämlich ein vierhebiger Jambus, und das Reimschema: a a b b – a c c a – a d e – e a d.

Zu Beginn der Interpretation werden allgemeine Angaben gemacht: Verfasser, Entstehungszeit, Art des Textes, Strophenstruktur und Reim. Im folgenden sollte darüber gesprochen werden, inwieweit diese und weitere Formeigenschaften des Gedichtes mit dessen Inhalt zu tun haben. Außerdem hätte man hier bereits das Thema – die Schwierigkeit zweier Menschen, zueinander zu finden – oder einen Gesamteindruck ansprechen können.

Wovon handelt das Gedicht? Die folgende Erläuterung ist in vier Kapitel gegliedert, den vier Strophen entsprechend.

Strophe I: Sie trägt einen Becher.

Die erste Strophe konzentriert sich auf eine „Sie“ (I,1), genauer gesagt: Auf eine einzige Handlung von ihr, nämlich das Tragen eines Bechers (I,1), sowie auf das Wie ihres Aussehens (I,2) und ihrer Bewegung (I,3 und I,4).

Dass sich das Pronomen auf einen Menschen bezieht, wird gleich zu Beginn klar („Hand“ I,1). Wahrscheinlich handelt es sich um eine junge Frau, denn Kinn und Mund werden mit einem Becherrand verglichen, also mit etwas Glattem und gleichmäßig Gerundetem; auch der Gang, „leicht und sicher“ (I,3), lässt auf eine junge Frau schließen.

Der Interpret stellt fest, dass manche Zeilen zusammen mit vorhergehenden eine gemeinsame Gestalt bilden, und deutet in diesem Zusammenhang frühere Stellen nachträglich. So wird allmählich eine Gesamtgestalt erfasst.

Das Abwechseln von Zeile zu Zeile könnte durch einen Kreuzreim verstärkt werden; stattdessen besitzt die erste Strophe einen Paarreim und die zweite einen umarmenden Reim; dadurch wird ein allzu offensichtliches Alternieren von Zeile zu Zeile vermieden. Vielmehr verstärkt das Reimen von „Hand“ (I,1) und „stand“ (II,4) den Bogen, der Strophe I und II umspannt.

Strophe III: Er und sie zusammen, aber die Becherübergabe ist schwierig.

Das erste Wort der dritten Strophe, „Jedoch“, kündigt einen Gegensatz zum Bisherigen an. Aus den Zeilen III,1 und III,2 wird ersichtlich, dass nun er und sie sich begegnen – die Darstellung beschränkt sich dabei auf die Details „Hand“ (III,1) und „Becher“ (III,2). Außerdem wird ersichtlich, dass er eine Schwierigkeit mit dieser Begegnung hat, was durch das „Jedoch“ ausgedrückt wird, sowie durch das „sollte“ (III,2), das auf eine noch nicht erfüllte Aufgabe hinweist. Die nächste Zeile (III,3) macht klar, dass die Schwierigkeit ebenso für sie besteht, denn „es [war] beiden allzu schwer“ (III,3). Beide sind also in der ungelösten Aufgabe vereint.

Eine inhaltliche Entwicklung, die hier zugleich eine Wendung ist, wird beschrieben. In einer Interpretation sollte Wendungen besondere Aufmerksamkeit zukommen. Diese können unter anderem die Handlung betreffen, die Stimmung, die thematische Ausrichtung oder den Stil.

Dass es ein Problem für die beiden darstellt, einen Becher zu übernehmen beziehungsweise zu übergeben – eine Handlung, die für gewöhnlich keine besondere Geschicklichkeit erfordert – steht im Widerspruch zu der Eleganz und Souveränität, die ihnen in den vorhergehenden Strophen zugeschrieben worden sind. Dieser Kontrast wird pointiert zum Ausdruck gebracht durch die dreimalige Verwendung des Wortes „leicht“: Die ersten beiden Male ist es ein Ausdruck der Könnerschaft im „Gang“ (I,3) beziehungsweise in der „Hand[haltung]“ (II,1); beim dritten Mal bezeichnet es eine banale Eigenschaft des Bechers, die aber gerade – gepaart mit dem Antonym „schwer“ (III,3) – das Scheitern der Souveränen markiert.

Das erste Terzett beginnt durch den hypotaktischen Aufbau und durch das Wort „allzu“, das die Frage nach einer Konsequenz beinhaltet, sowie durch den Beginn von zwei neuen Reimpaaren mit „sollte“ (III,2) und „schwer“ (III,3) einen Spannungsbogen, der zum zweiten Terzett überleitet.

Strophe IV: Durch die Aufregung der beiden fällt der Becher herab.

Die vierte und letzte Strophe führt aus, worin die Schwierigkeit der beiden besteht, nämlich darin, dass sie „beb[t]en“ (IV,1). Wie im ganzen Gedicht geschieht auch hier die Charakterisierung mittels der Benennung von feinen Bewegungseigenschaften; das heißt Feinmotorisches wird zum Indiz für Gefühle. Anfangs wurde der innere Zustand von ihr durch den „leicht[en] und sicher[en]“ Gang (I,3) signalisiert, der innere Zustand von ihm durch die „leicht[e] und [zugleich] fest[e]“ Hand (II,1) und durch seine Entspanntheit („mit nachlässiger Gebärde“ II,3). Nun das Beben der beiden, ohrenfällig gemacht durch die mehrfache Alliteration mit „b“ und „s“ (IV,1). Dieses Beben erinnert zum einen an die körperliche Vibration des Pferdes („zitternd stand“ II,4) und stellt somit die vormalige Souveränität des Reiters quasi auf den Kopf. Zum anderen meint das Wort „beben“ eine unkontrollierbare Bewegung, die



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Hofmannsthal - Die Beiden

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

